

Glasmaler und Glasmalerei im Dienste der Stift Bero-Münster

Autor(en): **Estermann, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **4 (1880-1883)**

Heft 13-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die St. Michaelspfennige der Stift Bero-Münster.

(Ein Beitrag zur Münzgeschichte.)

Die Stift Bero-Münster beschenkte ihre Gönner »zum gut Jar« und bei festlichen Anlässen mit dem sogenannten »Stauff«, bestehend in einem Brod und zwei Maassen Wein; alle Neujahr sandte die Stift dem Schultheissen und den Mitgliedern des Rathes dieses Geschenk. Am 4. September 1601 aber erkennt das Capitel: »In Ansächen, das man bishero wenig rhuoms gehan desswegen man die Brodt in die Stadt vnd andern eerenlütthen vergabet, das man fürohin pfennig schlachen ieden eins Guldins wärt, dan jeder so 1 brott vnd 2 moss Wyn worden, soll empfachen 1 pfennig.« — »Sol ein Stempel gemacht vnd demnach im Sigenthal gehalten werden, vff einer siten St. Michel vf der andern siten der Stift Wapen.« Im folgenden Jahre wurde dieser Beschluss nochmals bestätigt: »Dass man den kleinen Räthen allhie vff dem kilchgang gegenwärtig soll pfennig geben. Item in die Stadt zu schicken dem Rathsrichter vsszuteilen, jedem der cleinen Räthen, dem Stat- und Unterschryber sammt dem Grossweibel jedem ein pfennig.« Die Pfennige wurden an verschiedenen Orten geschlagen, z. B. 1619 in Zug durch Münzmeister Kaspar Wyssenbach, 1620 in Luzern durch Goldschmied Paul Stintz, 1623 in Zürich, 1626 und 1627 in Münster durch Goldschmied Franz Ludwig Amrein, 1628 wieder in Luzern durch Goldschmied Bernard Wägmann. Später schlug man auch Pfennige zu $\frac{1}{2}$ Gulden an Werth. Die Pfennige tragen folgende Umschriften:

»Collegium Beronense Suis Benevolis Donum Dedit.« und

»Bero Comes De Lenzburg Fundavit Ecclesiam Beronensem anno 720.«

Seit 1865 werden keine Michelspfennige mehr ausgetheilt; einige Prägstücke, die aber nicht mehr brauchbar sind, befinden sich im Archiv.

M. ESTERMANN, Leutpriester.

Glasmaler und Glasmalerei im Dienste der Stift Bero-Münster.

Die Stift Bero-Münster verehrte allen jenen, die ihr »Zins und Zehnten« leisteten, »Schild und Fenster in die Neubäue«, das war Grundsatz; sie vergabte aber auch honoris causa in alle neuen Kirchen und Kapellen und in die Häuser der Vornehmen zu Stadt und Land Glasschilde mit dem Stiftswappen. Ueber diesen Gegenstand im Speziellen geben einzig die noch erhaltenen Handrödel der Stiftsbauherren Aufschluss; die Protokolle und die Generalrechnungen erwähnen Verschenkungen von Schilden, allein sie geben keine Namen. Spezielle Baurödel habe bishin aufgefunden von den Jahren 1567, 1568, 1572, 1578, 1591 und 1600—1607. Aus diesen Manualrödeln wollen wir einige Notizen zusammen stellen:

Der Stiftsbauherr Chorherr Melchior Entli baute 1565—67 den Pfarrhof in Neudorf. Auf Samstag vor Palmarum rechnet er mit Meister *Daniel Eggli* von Sursee »wegen 26 daselbs gemachten Fenster« ab. Nun zählt der Bauherr die Glasschilde in den verschiedenen Zimmern auf. Im obern Saal waren drei Kreuzfenster mit sechs Schilden: Im ersten Fenster waren die Schilde der Stift Bero-Münster und Werd, im zweiten jene

der Stift Solothurn und Luzern, im dritten jene des Klosters Muri und des Ordenshauses Hitzkirch, — die Fenster der Stube schmückten die Wappen der Stiftspröbste Münster und Luzern, der Herren von Luzern und zwei kleinere Wappen (ohne nähere Angabe), jene der Nebenstube das Wappen der Amtleute und ein altes Hertensteinwappen, in der Stubenkammer erblickte man den Schild Ammann Herzogs und in der Speisekammer einen alten Münstererschild. Im Fenster des untern Ganges befand sich ein altes Göddlin-Wappen; sechzehn Glasschilder schmückten die Fenster des Pfarrhofes, über die Maler dieser Schilde enthält der Rodel keine Andeutung. Wann der Pfarrhof dieses vortrefflichen Schmuckes beraubt wurde, ist nicht bekannt.

Dem Rodel von 1567 entnehme ich folgende Notiz: »Item dem Meister *Daniel (Eggli)* Glaser von Sursee vf gheiss H. Custodis v v gän von dem pfenster, das min Herren dem Marxen Metzger geschenkt hand vff Catharinæ.«

»Item dem Meister *Füschlin* zu Brömgarten als er mir by einem knaben 2 halb-bögigi Waben bracht, gen iiii v vf Donstag nach Lætare.«

»Item ich han vf gheiss H. Probsts x v xvi β gän vm ein pfenster, das man dem buwmeister zu Luzern geschenkt het.«

Rodel 1572:

»Item ich han dem *Glasmoler von Aarow* vff Michaelis im Herbst gen um ein böigiges Wappen v v .«

»Item min Herren vom Capitel hand dem Vogt Gundolf von Reinach ein Schild und Pfenster geschenkt v v .«

»Item ich han vff geheiss miner Herren vom Capitel dem Hans Pfyffer zu Alteshofen gen 11 v und ein halbbögigen Wapen.«

»Item ich han vff der jungen fassnacht dem Glasmoler von Aarow um ein böigigen Wappen gen v v .«

»Item ich han dem Glasmoler von Zoffingen Meister *Peter* um Schild und Pfenster so mine Herren dem Wirth zu Ebersecken geschenkt, gen xv v 10 β .«

»Item ich han Herrn Heinrich Florurin (Fluri) von Solothurn vff der Bruderschaft vm das Fenster, das min Herren den Herren Ludigari Eichholzer geschenkt hand, gen xiii v vi β .«

»Item ich han dem Meister *Peter* Glasmoler in Zoffingen gen vi v .«

»Item dem Schultheiss *Füschli* von Brömgarten vi Gld. um Schild und Pfenster in das Schützenhus zu Brömgarten.«

»Ich han dem Meister *Daniel* Glaser von Sursee von sim Bruder Damian's Pfanster so min Herren vom Capitel gschenkt, gen vi v , Item das Wappen hat er zu Luzern lassen machen. kost v v .«

(Damian Eggli war Leutpriester zu Altishofen laut Quotidianbuch der Stift, Folio 28^e.) Hans Stoffer zu Hochdorf, Peter Spicher, Vli Fischer von Mosen, Brandolf Suter von Münster, Jakob Widmer von Ligschwil, Jakob Estermann von Niederwil, Chorherr Küng, erhalten laut Bruchstück von einem Rodel des Jahres 1578 Schild und Fenster (das Verzeichniss ist aber nicht fertig).

1591. In diesem Jahre verehrt die Stift nebst Schild und Fenster 20 v der Capelle zu St. Ulrich, Pfarrei Russwil, der Kirche zum hl. Kreuz (im Entlebuch) 40 v nebst Schild und Fenster. Bim *Glasmaler zu Zoffingen* werden für 42 v 7 böigig Schild bestellt.

1601 arbeiten die Glasmaler *Josef Kraft in Luzern* und Glasmaler Hans Schmid (Ort?) für die Stift.

1603. Item den 10. Aprellen dem *Glasmoler von Zug* von einem Dozend ganz bögiger vnd einem Dozend halb bögiger Schilt, ein ganz bögiger zu 4 Gld. und ein halb bögiger zu 2 Gld. 10 ß, thut 75 Gld. Den Knaben 2 Gld. zu Trinkgeld.

Item dem *Glasmoler von Luzern* vmb 6 halbbögig Schilt gän einer zu 7 Leuwen = 10 Gld. 20 ß.

1609. Item dem Glasmoler in Zug um 12 Schilt zu 2 Gld.

Soviel geht aus den Baurodeln hervor.

Von Glasmaler *Heinrich Tschupp* von Sursee 1625 sind die 18 Schilde in der *St. Stephanskirche zu Münster* (»Sehenswürdigkeiten v. B. M.« S. 98).

Von Glasmaler *J. Thuot* von Sursee sind die 18 Schilder der *Pfarrkirche zu Neudorf* 1677 und 1678 gebrannt, der Schild kam auf 11 Gld. 10 ß zu stehen. (Siehe »Heimatskunde Neudorf« S. 57.)

Zwei gute Schilde vom Jahre 1613, von der Familie Schufelbüel geschenkt, schmücken ein Fenster der Kapelle zu *Gormund*. Auch die *Mooskapelle zu Münster* und die *Pfarrkirche zu Rickenbach* weisen einige Schilde vom Jahre 1660 auf.

Auch der tüchtige Glasmaler *Hans Ulrich Fisch* von Zofingen, der 1622 einige Schilde für die Pfarrkirche zu Gundiswil malt, ist für die Stift thätig und zwar noch im Jahre 1640 nach dem Capitelsprotokoll. Die spätesten Schilde, welche die Stift vergabte, dürften jene im Chore der *Kapuziner-Kirche zu Sursee* sein, sie stammen aus dem Jahre 1701 oder 1704, wenn ich mich richtig erinnere, haben aber keinen grossen Werth mehr, die Farben sind abgebleicht.

In der Probstei hiess ehemals ein kleines Cabinet das »Vogelzimmer«, die Fenster waren zusammengesetzt aus kleinen gebrannten Scheiben, bunte Vögel darstellend. Herr Schultheiss J. Kopp muss nicht viel Sinn für Kunst und wenig Patriotismus für seinen Heimatsort besessen haben, sonst hätte er diese ganz alten, zierlichen Scheiben nicht um einiger Franken willen verschachert; es sind nur einige werthlosere Wappenscheibchen zurückgeblieben.

Wir schliessen unsere Notizen mit der Bemerkung, dass auch die Ruralcapitel »Schilde« vergabten; laut Capitelsprotokoll Hochdorf beschliessen die Capitularen Anno 1680, in die neuerbauten Kaplaneihäuser zu Sins und Hiltisrieden Schilde zu schenken; um das Bild des Capitelspatrons, des hl. Martin von Tour, reihten sich die Wappen sämtlicher Capitelsmitglieder; leider sind auch diese Schilde verschwunden; hingegen erhalten ist ein ähnlicher Schild des Capitels Hochdorf im Zeughause zu Zug und ist jetzt wahrscheinlich in die alte Rathstube versetzt. M. ESTERMANN, Leutpriester.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von J. R. Rahn.

II. Canton Appenzell.

Appenzell. *Pfarrkirche S. Mauritius.* — 1061? Gründung einer Basilica durch Abt Nortpert von St. Gallen (*Nüscheler* II, 154). 1315 haben sich 25 Bauern zusammengethan, sind auf St. Gallen gegangen und haben beim Abte Heinrich II. angehalten, dass sie eine eigene Kirche erbauen dürfen. Der Abt hat es ihnen bewilligt und einen Baumeister verordnet. Montag nach Ostern wurde der Grundstein gelegt und der Bau bis